

Achtes Kapitel.

Populär-wissenschaftliche Schriften.

Ist nun dieser Theil der Volksliteratur aus dem Volke herausgewachsen, so wende ich mich nun zu denjenigen Büchern, welche für das Volk geschrieben sind, um ihm Belehrungen aus der Geschichte und den Naturwissenschaften zukommen zu lassen. Das Streben nach Belehrung und Bildung liegt tief im Geiste unseres Volkes begründet, und es würde eben so lächerlich als sündhaft sein, wollte man ihm darin irgend einen Hemmschuh anlegen: oder sollte vielleicht das Evangelium das Licht der Wahrheit zu scheuen haben, wie das von radicaler Seite ihm vorgeworfen wird und wie manche ängstliche Gemüther auch unter den Kirchlichen erschrecken, wenn von Verbreitung historischer Kenntnisse und naturwissenschaftlichen Entdeckungen die Rede ist? Gewiß nicht; das Buch, auf dessen erstem Blatte das große Schöpferwort geschrieben

steht: es werde Licht, das steht in keinem Widerspruch, in keinem Gegensatz zu dem Lichte, das des Menschen Geist über Natur und Leben verbreitet. Haben es doch schon Forscher, die als Sterne erster Größe am Himmel der Wissenschaft glänzen, ausdrücklich ausgesprochen, das selbst die am weitesten vorgeschrittene Naturforschung nicht im Stande sei, die ewige Wahrheit des Gotteswortes nur im Geringsten zu erschüttern, und wiederum, daß auch nach Verlauf von Jahrtausenden das Christenthum nicht aufhören werde, den Mittelpunkt der Weltgeschichte zu bilden. Auch von diesen Wissenschaften gilt das Wort, welches Baco von der Philosophie einst brauchte: obenhin gekostet entfremdet sie den Menschen seinem Gott und Herrn, innerlich erfaßt aber führt sie ihn wieder zu demselben zurück; damit meine ich keineswegs bloß die kosmologischen und teleologischen Beweise für das Dasein Gottes, die ja erwiesener Maßen keine Beweiskraft haben und denen von der entgegenstehenden Seite eben so viel Momente für den Beweis des Gegentheils gegenüber gestellt werden können; ich meine vielmehr den sittlich=religiösen Einfluß überhaupt, den eine nicht oberflächlich=sinnige Betrachtung der Geschichte und der Natur auf jedes unverdorrene Gemüth äußern muß. Darum sage ich: weg mit der Furcht vor diesen Wissenschaften, weg mit der Berfolgung gegen sie. Denn Furcht verräth Schwäche,

und Verfolgung erzeugt Haß: und die Kirche des Herrn braucht sich noch nicht schwach zu fühlen, sondern darf sprechen: dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Ps. 46, 5.

Aber es gibt eine Seite, eine Richtung in dieser Literatur, welche nicht allein verderblich, sondern wahrhaft teuflisch zu nennen ist. Als das Junghegelthum in seiner Blüthe stand, da äußerte ein junger Mensch, der mit seinem Glauben vollständig Schiffbruch gelitten hatte, und ein vollkommener Atheist geworden war, von einem seiner Studiengenossen: so, nun will ich den auch noch verrückt machen, denn er versteht die Sache nimmermehr. Wenn ein solcher bestimmt ausgesprochene Wille und die Freude daran, den Glauben in dem Andern zu zerstören, nicht teuflisch ist, dann gibt es gar nichts Teuflisches auf Erden; und derselbe Wille und dieselbe Freude charakterisirt nicht wenige von den auf diesem Felde erschienenen Büchern. Die historischen Forschungen eines Dahlmann, eines Gerwinus, wenn sie auch in's Populäre übersetzt werden, die naturwissenschaftlichen Entdeckungen eines Liebig, eines Ehrenberg, eines Humboldt, sie schaden dem Christenthum nichts, sie sind fogar, wie nichts zufällig und gleichgültig ist im Reiche Gottes, auch in seinem Dienste und wir dürfen uns unbefangen ihrer freuen und Gott danken, der solche Macht

dem Menschen gegeben hat, obwohl nicht zu leugnen ist, daß ihrer manchem um ihrer selbst willen und um ihrer Leser willen ein tieferes Verständniß und ein lebendigeres Ergriffensein vom Christenthum zu wünschen wäre.

Aber es finden sich auch Schriftsteller (glücklicherweise könnte auch Mephisto von ihnen sagen: es sind die Kleinen von den Meinen,) die von der falschen Voraussetzung ausgehend, das Christenthum und die moderne Bildung seien unverträglich mit einander, dem ersteren offen den Fehdehandschuh hinwerfen. In jedem Streite, er möge auf einem Gebiete gekämpft werden, welches es auch sei, ist eine Verständigung zwischen den Gegnern möglich, so lange noch auf beiden Seiten das Suchen nach Wahrheit anerkannt wird; ebenso in dem geistigen Kampfe unserer Tage. Es kann ein Geist den Grundsatz haben: *amicus Plato, sed magis amica veritas*, und kann in Folge davon das Christenthum mißverstehen und sich von ihm verirren; wer aber in der Kirche nur eine Anstalt der Verfinsternung, der Lüge und der Heuchelei erblickt, der nimmt von vornherein einen unverföhllichen Standpunkt ein, indem er die Anerkennung, die er für sich beansprucht, nämlich die Wahrheit zu wollen, die Wahrheit zu suchen, dem Gegner bestreitet. Und dies ist der Standpunkt der Werke, die ich im Auge habe, ein dem Christenthum feindseliger Standpunkt,

der um so verderblicher wirken muß, je mehr sie fanatisch darauf hinaus sind, ihre Weisheit vom Katheder und vom Büchertisch aus in das Volk hineinzubringen.

Schon bei der Besprechung der Volkskalender fand sich Anlaß zu der Bemerkung, daß das Volk vom Hause aus einer ihm dargebotenen Belehrung mit Mißtrauen entgegenkommt und in seinen Ansichten wie in seinen Bräuchen zäh am Alten festhält und in gewissem Betracht nur dem Kalender das Recht zugesteht, unmittelbar durch Mittheilung von Erfahrungen und mittelbar in der Erzählung irgend eines Alten, der seine Erlebnisse zum Besten giebt, als Lehrer des Volks aufzutreten. Eine solche Abgeschlossenheit gegen die Bildung im edleren wie im schlimmen Sinne mußte in unserer Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen, der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit unmöglich werden und wie es dabei zu geschehen pflegt, machte jenes Mißtrauen, indem es in das gerade Gegentheil umschlug, einer förmlichen Bildungssucht Platz, die etwa mit der Lesewuth der Jugend zu vergleichen ist: nicht als ob darin etwas Tadelnswerthes läge, im Gegentheil ist es gewiß als ein Fortschritt zu begrüßen, daß die frühere Apathie und Erstarrung durch eine größere Rührigkeit verdrängt worden ist. Allein bedenklich kann und muß dieser Zug der Zeit werden, wenn das Bedürfniß, der Durst so brennend em-

pfunden wird, daß ohne Prüfung nach jedem vorgebliebenen Belehrungsstoffe gegriffen wird, ohne daß zuvor die Frage erledigt wäre, ob die angebotene Befriedigung zuträglich, ja ob sie überhaupt nur möglich sei und nicht etwa nur ein reiner Schwindel vorliege.

Man kann irgend ein beliebiges Gewerbe herausgreifen und für jedes wird man in neuerer Zeit theorethische Anweisungen aufzeigen können, Bücher, welche theils wirklich einen weiteren Fortschritt anbahnen oder eine bereits gemachte Entdeckung zur allgemeinen Kenntniß bringen, theils aber auch, und dies ist bei einer nicht geringen Anzahl der Fall, blos auf den Geldbeutel des Volkes speculiren und, nachdem sie Berge von Gold versprochen haben, eine Hand voll Staub darbieten. Merkwürdig genug ist es, daß trotz der immer wiederkehrenden Täuschungen doch diese Bücher immer wieder ein Publicum finden, das betrogen sein will: der Bierstein, der Hopfen und Malz ersetzen sollte, fand leichtgläubige Brauer und Käufer genug, welche hofften, mit einem verhältnißmäßig geringen Betriebscapital ein theuer zu verwerthendes Bier herzustellen und das Publicum betrügen zu können, während sie selbst zuletzt die armen Betrogenen waren. Ein Buch für Gerber versprach für geringes Geld die Kunst zu lehren, wie ein Meister binnen 14 Tagen das Leder gahr machen könne, und die danach

angestellten Versuche ergaben allerdings ein gahr gemachtes Leder, das aber nicht von zwölfse bis Mittag dauerte. Vielleicht hängt diese oft schwer bestrafte Leichtgläubigkeit mit der schon seit Jahren immer mehr fortschreitenden Lockerung und Auflösung der Zünfte und Innungen zusammen; denn während früher ein Handwerksmeister in strenger Zucht erwachsen, an dem durch langjährige Erfahrungen erprobten Verfahren festhielt, oft vielleicht zu seinem und des Publikums Schaden, so suchte nun der Patentmeister, der eine kurze und ungenügende Lehrzeit durchgemacht hatte, die vorgefundnen Lücken im Wissen und Können aus Büchern zuzustopfen; und der Buchhandel kam ihm dabei auf's Bereitwilligste entgegen und bot ihm dieselbe Waare, mit der er das Publicum täuschen wollte, d. h. Schund und Schwindel.

Mancher nun, dem zu spät die Augen über den ihm gespielten Betrug aufgingen, nahm sich für die Zukunft in Acht und ging nun von dem gewiß richtigeren Gesichtspunkte aus, daß die Bildung, die er für sein Gewerbe, für seinen Stand nöthig habe, nicht aus einem monographischen Werke in wenig Wochen zu schöpfen sei, sondern daß sie auf einer sorgfältigen und weislichen Benutzung der Schulzeit ruhend, eine allgemeinere sein müsse. Das Bedürfniß schuf daher auch alsbald eine Menge von populären Schriften, welche sich auf Mathe-

matik und Rechnen, Geschichte und Geographie und namentlich auf die Naturwissenschaften bezogen, es sind da Leistungen vorhanden, welche nicht bloß alle Anerkennung von Seiten des Volks und seiner Freunde verdienen und sie auch bereits gefunden haben, sondern die auch, was kaum zu erwarten gewesen wäre, bereits im praktischen Leben durch Hebung der Gewerbe ihre Früchte getragen haben, nachdem sie durch Fortbildungs- und Handwerker-
schulen in größere Kreise gedrungen sind.

Kaum aber waren diese Erfolge bekannt, so erschien auch sofort der Materialismus auf dem Felde, um da seinen Samen auszustreuen und demnächst auch die Früchte davon zu sammeln. Wie im Jahre 1848 der Communismus, in den an manchen Orten die Revolution umschlug, für die besitzenden Classen zu einem drohenden Gespenst wurde, das ihnen Tag und Nacht keine Ruhe ließ, so ist, seitdem er wieder an die Kette gelegt ist, wie damals ein feufzender Geldmann wünschte, an seine Stelle der Materialismus getreten; zwar ist die Zahl derer, denen er unruhige Tage und schlaflose Nächte macht, bei Weitem nicht so groß, als sie es bei dem Communismus war, weil dort es sich um Geldsachen handelte, wo nach Hansemanns weltberühmtem Ausspruch doch selbst für den Besitzer von 100 Thalern die Gemüthlichkeit aufhört, während der Materialismus ja unmittelbar dem

Besitze keine Gefahr droht, und, obgleich mit der Welt der sichtbaren und greifbaren Dinge beschäftigt, doch nur im Reiche der Ideen zu leben scheint. Tieferblickende wollen freilich mehr dahinter gefunden haben und schlagen die Gefahren, die er der christlichen Welt droht, nicht geringer an als jene ersten; und gewiß haben sie damit nicht Unrecht; denn er geht ebenso energisch und außerdem viel planvoller und gründlicher zu Werke, als der Communismus, der bisweilen wie in tollem Rausche blind zugriff, aber eben deswegen auch leichter abzuwehren war. Hier hört man nicht mehr jene faden Erklärungen und Umdeutungen biblischer Wunder und insbesondere der Schöpfungsgeschichte, wie sie in früherer Zeit die Aufklärung versuchte, sondern die ganze Bibel wird unbedingt verworfen; auch nichts mehr von der Gottheit, von einem ewigen Wesen vernimmt man, wie es damals an die Stelle des lebendigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erde getreten war; daß von einer Auferstehung des Fleisches und einem ewigen Leben nicht die Rede sein kann, das versteht sich ohnehin von selbst, selbst die blasse Fortdauer nach dem Tode, die unbestimmte Unsterblichkeit der Seele muß verschwinden, weil jener Forscher fragte: was ist Seele? Blut ist Seele! Und endlich, um die Trias des Rationalismus voll zu machen, Gott, Tugend und Unsterblichkeit, von denen der Begriff

der Tugend noch am längsten der Zerfetzung und Zerstörung durch den Unglauben widerstanden hätte, so sieht es doch zuletzt aus, als müsse nach dem Materialismus unser Schiller im Irrthum gewesen sein, als er sang:

die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
erzeugt im Gehirn der Thoren.

denn der menschliche Charakter, das menschliche Thun wird durch die Nahrung und durch Zusammensetzung des menschlichen Körpers bedingt.

Daß aber dieses vollständige Aufgeben von allem, was göttlich und geistig ist, nicht bloß in der Wissenschaft vorhanden, sondern mit Gewalt in das Volk hineingepredigt werden soll, das beweisen die populär wissenschaftlichen Werke dieser Richtung.

Es genügt jedoch nicht, bloß so im Allgemeinen von dem Heidenthum und der Verderblichkeit solcher Bücher zu reden, sondern es müssen bestimmte Beweise dafür vorgebracht werden: hier sind sie. Ich beginne mit der Seele, weil mit der Verleugnung derselben zugleich alle andern Gegenstände des Glaubens in Nichts zusammenfallen; auch hier nenne ich keine Namen, die ja ohnedem schon bekannt sind, weil es weniger auf die Personen als auf die Sache ankommt; aber auch ohne Namensanführung werde ich wörtlich citiren und in den Folgerungen keinen Schritt weiter gehen, als die

Verfasser selbst gegangen sind, sodaß von Verdächtigungen und Unterschiebungen nicht die Rede sein kann, wie von materialistischer Seite her so oft der Vorwurf gegen ihre Gegner erhoben wird.

Hören wir nun diese Forscher selbst. Nachdem der Sitz aller geistigen Thätigkeiten, des Denkens, des Bewußtseins und des Willens allein in das Gehirn verlegt worden ist, heißt es weiter: „Eine Seele anzunehmen, die sich des Gehirns wie eines Instruments bedient, mit dem sie arbeiten kann, wie es ihr gefällt, ist ein reiner Unsinn. Die Physiologie erklärt sich demnach bestimmt und kategorisch gegen eine individuelle Unsterblichkeit, wie überhaupt gegen alle Vorstellungen, welche sich an diejenige der speciellen Existenz einer Seele anschließen.“

In dasselbe Kapitel gehört es, wenn ein Anderer schreibt: „die Zeiten sind vorbei, in welchen man den Geist unabhängig wählte vom Stoff.“ Hierbei ist freilich die Bemerkung nicht zu unterdrücken, daß in gewissem Sinne dieser Satz gar niemals bezweifelt und angefochten worden ist, sofern nämlich der menschliche Geist in seiner irdischen Hülle mannigfach gebunden und gehemmt ist, wie dies der Apostel Paulus schon lange vor den Materialisten bemerkt hat 2 Kor. 5, 4.: dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert. Aber in diesem wohl allgemein zuge-

standenen Sinne ist jener Satz nicht gemeint, wie sich aus dem ganzen Buche ergibt, sondern in dem Sinne, daß es außer dem Stoffe gar keinen selbstständigen Geist gebe, wie auch behauptet wird: „die Mischung des Blutes und Hirns muß die Eigenthümlichkeit des Charakters bedingen.“ Man erschrickt, wenn man die nothwendigen Folgerungen erwägt, die sich aus solchen Sätzen ergeben: der Verfasser mag selbst darüber erschrocken sein, denn er sagt ausdrücklich: „ich muß eine besonders nachsichtige Beurtheilung wünschen für Alles, was ich aus praktischen Gründen die von der Darstellung und dem Leben geboten werden, nicht gesagt habe.“ Diese Bedenken hat ein Genosse nicht getheilt oder hat wenigstens die Furcht überwunden, denn er sagt offen und frei heraus: der freie Wille existirt nicht und mit ihm nicht eine Verantwortlichkeit und eine Zurechnungsfähigkeit, wie sie die Moral und Strafrechtspflege, und Gott weiß wer, uns auferlegen wollen. Wir sind in keinem Augenblicke Herren über uns selbst, über unsere geistigen Kräfte, so wenig als wir Herren sind darüber, daß unsere Nieren eben absondern oder nicht absondern sollen.“ Gewiß, das ist deutlich genug. Ich halte vorläufig mit den Citaten ein, obgleich es nicht uninteressant sein dürfte, das System des Materialismus noch deutlicher darzustellen durch ergänzende Anführungen, wie diese Schule aus diesem und jenem Nahrungs=

mittel nicht allein die verschiedenen körperlichen Lebensfunctionen und Krankheitsformen, sondern auch die Erscheinungen des geistigen Lebens und das, was wir blödsinnigen und vernagelten Menschen (diese Ehrenprädicate erhalten wir von einem der Häupter der Schule) sittliches Thun oder Sünde nennen, abzuleiten oder zu erklären versuchen. Die gegebenen Citate beschränken sich lediglich auf das anthropologische und psychologische Gebiet, wie denn überhaupt ein Hinüberblicken in das transcendentale und das theologische nur gelegentlich vorkommt, als wollten sie sagen: das ist ein abgethaner Standpunkt; hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft.

Ebenso wenig will ich weitere Folgerungen aus dem Systeme ziehen, welche sich mit mathematischer Gewißheit daraus ergeben, Folgerungen, wie sie der den sämtlichen Materialisten gewiß ebenbürtige H. Wagner in Göttingen in köstlicher, geistreicher Weise gezogen hat, so daß jene Schule selbst, ihre vornehme Ruhe und Kälte vergessend, aufsprang und ein Zetergeschrei gegen jenen Gelehrten erhob. Daß ich aber die niedrigen und gemeinen Ausfälle auf Alles, was an den Glauben der Kirche und an die heilige Schrift erinnert, verschweige, wird man schon um des Anstands willen verzeihen, der solche Gotteslästerungen und Schmähungen zu wiederholen verbietet. Aufzufallen braucht es übrigens nicht, daß gerade Gott und die Un-

sterblichkeit der Seele den Ingrimm der Materialisten am meisten erregen, weil beides Güter sind, deren Werth am allgemeinsten empfunden wird und gegen deren Zerstörung sich instinctmäßig das Volk wehrt. Wo es also dem Volke gilt, da kommen die gerügten Ausfälle nur in unbewachten Augenblicken, wo die Herren sich einmal selbst vergessen; außerdem wird das Uebelflingende verblümt geboten, wie z. B. der Mann, der „aus praktischen Gründen“ Manches verschweigen zu müssen glaubte, über die Unsterblichkeit der Seele sich also vernehmen läßt: „Dann wird die Auflösung zur Wohlthat und mit Ehrfurcht breiten wir den Schleier über die Schwäche, der nichts Sterbliches entgeht. Aber ewig ist der Stoff. Wir senken den edelsten Samen in das Grab, jedoch mit dem bestimmten Bewußtsein, daß die Vergänglichkeit der einen Form, die gebleicht war von der Fülle der Jahre, der blühenden und duftenden Pflanzung von Feld und Auen weicht, um nach unzähligen Verwandlungen in frischer Jugendkraft zu erstehen und fortzuwirken in der Arbeit, in der der Geist der menschlichen Werke sinnlich sichtbar unter uns fortlebt. Denn ewig ist der Geist, der sich äußert an dem ewigen Stoffe.“

Wie blühend und duftend ist dies gedacht und gesagt; freilich das Volk, für welches diese Worte geschrieben sind, wird zum Glück nicht viel damit anzufangen wissen, und sie als das betrachten, was

sie wirklich sind, als Nebenarten. Aber für das Volk sind sie berechnet; denn diesen Grundsatz hält der Materialismus mit eiserner Beharrlichkeit fest, das, was er Wissenschaft nennt, zum Gemeingut Aller zu machen und das Volk von den Illusionen zu befreien, in denen es durch die Schuld der Rückschrittspartei und vornehmlich der Geistlichen noch befangen sei. In einem Werke, welches dem Volke im weitesten Sinne des Wortes gewidmet ist, sagt der Verfasser in der Vorrede: „nur dann kann der Fortschritt der Einzelnen dem Volke Gewinn bringen, wenn die Wahrheit der allgemeinen Gedanken, welche die Philosophie erschaffen, durch die Anwendung auf die einzelnen Thatsachen und die Erfahrung des Lebens zu Fleisch und Blut wird. Wenn es aus diesem Grunde meine schönste Belohnung wäre, wenn das Volk zufrieden sein sollte mit dem, was ich sagte, so würde es mich anderseits nicht minder erfreuen, wenn Du billigtest (er meint den, welchem das Buch unmittelbar dedicirt ist), was ich verschwiegen.“

Also der Beifall des Volks oder das Stutzigwerden desselben, wodurch vielleicht der Beifall vermindert oder gar zu nichte werden könnte, das ist der Maßstab, den er dabei anlegt; diese schönste Belohnung wäre noch auf leichterem Wege zu erlangen gewesen, wenn der Verfasser dem Volke irgend welche materiellen Vortheile geboten hätte,

anstatt es mit materialistischen Sätzen abzuspeisen. Ob es aber in dem einen wie in dem andern Falle der wahren Wohlfahrt des Volkes zuträglich gewesen wäre, das ist eine andere Frage, die ich nicht bejahen möchte; genug, daß die erwartete schönste Belohnung, die Zufriedenheit des Volkes, sich nicht in dem gewünschten Maße hat zeigen wollen, daß vielmehr das Buch gerade an den Kreisen, auf die es zumeist berechnet war, spurlos vorüber gegangen ist. Aber das wäre zu viel behauptet, wenn man es der materialistischen Schule überhaupt absprechen wollte, daß sie es verstehe, mit dem Volke und zu dem Volke zu reden; schlimm genug aber ist es, daß die Volksthümlichkeit, wenn man diesen Ausdruck hier brauchen will, gerade solchen Werken eigenthümlich ist, welche wissenschaftlich keinen, auch nicht den geringsten Werth haben; denn während manche von den Schriften der genannten Art doch, verhältnißmäßig wenigstens, auf den Namen der Wissenschaftlichkeit Anspruch machen können, wird es von der letzten Classe selbst auf materialistischer Seite zugegeben, daß sie trotz der wiederholten und zahlreich wiederholten Auflagen durchaus werthlose Producte und Fabrikate sind, die ihre Verbreitung nur der buchhändlerischen Reclame und etwa den beigegebenen Illustrationen verdanken. Wenn man aber von manchen Seiten her der neueren Naturwissenschaft, wie sich der Materialismus gern nennen

hört und selber nennt, einen Vorwurf daraus hat machen wollen, daß er getrachtet hat, Eingang und Einfluß bei den Massen zu gewinnen, so glaube ich, dies für einen ungerechten Vorwurf erklären zu müssen. Ich weiß wohl, daß es auch auf diesem Gebiete die Meinung vieler Gebildeten ist, man müsse die Ergebnisse der neueren Forschungen, die allerdings unumstößlich seien, für sich behalten, wie man ein gefährliches Gift in einer wohlverschlossenen Phiole zum Betrachten aufhebt, sie aber bei Leibe nicht in das Volk gelangen lassen, theils im eignen wohlverstandenen Interesse, damit nicht die rohe Masse eines Tages die praktischen Folgerungen daraus ziehe und der jetzt gefesselte Communismus wieder seine Bande zerreiße, theils aber auch aus Theilnahme für das Volk selbst, indem es ein schweres Unrecht sei, dasselbe aus der Traumseligkeit und Befriedigung seines kindlichen Glaubens aufzurütteln; in diesem Sinne sprach ein hochgefeierter Arzt, der für sich persönlich in die tiefsten Tiefen wissenschaftlichen Zweifels und des Nihilismus hinabgestiegen war, im vollsten Ernste die Meinung aus, daß ein Lehrer, welcher seinen Schülern das Lied: Befiehl du deine Wege &c. eingeprägt habe, also daß sie es für ihr ganzes Leben nicht wieder vergäßen, der Menschheit mehr genützt habe, als ein ganzes Heer von Ärzten und Naturforschern.

Manchem mögen allerdings solche und ähnliche Aeußerungen als willkommenere Bundesgenossen in dem Kampf gegen die Mächte des Unglaubens erscheinen; allein hier gilt doch wohl das Psalmenwort, Ps. 118, 8: es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen. Halbe Bundesgenossen, und mehr sind sie nicht, haben weniger Werth als gar keine. Es handelt sich hier um die Wahrheit; so wenig es aber einen Unterschied giebt zwischen einer Sonntags- und einer Werktagswahrheit, ebenso wenig kann die in der Wissenschaft zur Geltung gekommene Wahrheit geschieden werden von der Wahrheit, die dem Volke dienlich ist. Die Wahrheit, in welcher einzelnen Gestalt sie auch auftreten möge, darf dem Volke nicht vorenthalten werden, und wenn es wirklich eine Wahrheit gäbe, wie der Materialismus behauptet, die mit der heiligen Schrift und mit dem Glauben der Kirche unverträglich wäre, dann müßte auch sie in's Volk kommen und wenn die Kirche darum untergehen sollte. Aber zum Glück steht die Sache doch ganz anders: das Wort Gottes, welches Fleisch wurde und da sprach: ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, — braucht kein Licht zu scheuen, auch nicht das Licht naturwissenschaftlicher Entdeckungen und materialistischer sogenannter Wahrheiten, selbst wenn die Männer der Wissenschaft sich nicht entblöden, zu den Don Quixotischen

Waffen zu greifen, welche weiland die rührend bornirten lichtfreundlichen Pastoren gegen den kirchlichen Glauben in's Feld mitnahmen, wohlfeile Späße über Bileam's Esel und das Stillstehen der Sonne in der Schlacht gegen die Amoniter, Späße, die höchstens von dem Philister auf der Bierbank belacht werden.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Blätter und wäre auch ein thöricht hochmüthiges Unternehmen, vom Standpunkt des Laien aus gegen die Fachmänner der Naturwissenschaft anzukämpfen; aber das ist jedenfalls festzuhalten, daß, so wenig die Theologie der Naturforschung Schranken setzen darf und will, ebenso wenig auch der christliche Glaube ein Sklave des Erkennens ist, der etwa so weit nur gehen dürfte, als es dem letzteren gefiele. Und hier ist der Punkt, wo von einer verderblichen Einwirkung der materialistischen Literatur die Rede sein kann und muß, sofern der Materialismus nämlich, abgesehen von der Frage, die dem wissenschaftlichen Naturforscher zur Beantwortung anheim gegeben werden muß, ob er von richtigen Voraussetzungen ausgehe und eine richtige Methode befolge, herrisch nichts Anderes neben sich dulden will: dies ist eine unberechtigte Forderung, von der selbst ein Mann, welcher derselben Schule angehört, zugeben muß, daß hier der Naturforscher das ihm angehörige Gebiet, weil es seiner Sehnsucht und seinen höheren

Bedürfnissen nicht genüge, verlassen dürfe und müsse, um in das Gebiet des Glaubens einzutreten. Die Materialisten der strengsten Observanz aber erboßen sich über dieses Zugeständniß von einem der Irgenden und wollen, weil sie nicht glauben, auch Andern den Glauben rauben, gleich als wenn ein Blinder, der nichts von der Schönheit des Himmels und der Erde zu sehen vermag, nun sagen wollte: es giebt gar keinen Himmel und keine Erde, und ihr Andern seht ihn auch nicht.

Verderblich ist natürlich auch die Umstoßung der menschlichen Freiheit, die jedem Verbrecher Thür und Thor öffnet und sich nicht durch die Erklärung des Materialisten bemänteln läßt: frei ist doch Jeder, der sich der Naturnothwendigkeit seines Daseins mit Freuden bewußt ist.

Ein harter, heißer Kampf ist es, den diese neuen Propheten gegen das Christenthum heraufbeschworen haben; denn überall werben sie um Bundesgenossen und haben sogar schon aus dem weiblichen Geschlecht sich Bundesgenossen geholt, die mit begeisterter Feder, um nicht zu sagen: mit bacchantischer Wuth, in Romanen und in Abhandlungen für das neue Evangelium zu Felde ziehen. Ebenso suchen sie aber sich auch auf jedem Gebiet heimisch zu machen und behandeln vornehmlich gerne Fragen, welche das alltägliche Leben berühren, häufig vorkommende Krankheitsformen, Anwendung der

Chemie auf Haus und Gewerbe, die Lehre von den Nahrungsmitteln zc. Aber in diesem Streben nach Popularität und Allgemeinfäßlichkeit werden sie mitunter recht unpopulär und dadurch wieder minder gefährlich, wie wenn u. a. in einem Werke ein heftiger Ausfall gegen die Kartoffeln geschieht, weil sie das Blut nur ärmlich mit Eiweiß versorgen, den Muskeln keinen Faserstoff, dem Gehirn weder Eiweiß noch phosphorhaltiges Fett zuführen. „Das ist es, so schließt der Verfasser höchst pathetisch; das ist es, was den Druck der Armuth so unendlich erschwert.“ Unsere Armen, unsere Proletarier wissen das, auch ohne die Lehre der Nahrungsmittel gelesen zu haben, recht gut, daß ein Pfund Rindfleisch mehr nährt und besser ist, als ein Teller voll Kartoffeln, aber dennoch sind sie es sich recht wohl bewußt, welch' einen Schatz und Segen sie in den Kartoffeln haben, so daß es fast wie ein Hohn klingt, wenn die Armuth angeredet wird: „Du wahrlich dankst der neuen Welt die Gabe nicht, die dein Elend verewigt.“ Oder zeichnen sich nicht unsere Gebirgs- und Waldbewohner, die Jahr aus, Jahr ein von nichts fast, als von Kartoffeln leben, durch schöne Formen beim weiblichen Geschlecht, durch breite Schultern und muskulösen Körper bei den Männern aus?

Wie gesagt, solche verdrehte Ansichten sind am Ende das beste Heilmittel gegen das Gift des

Materialismus, der sich dadurch selber schlägt und auf den in solchen Fällen das Wort des Festus eine richtigere Anwendung fände als einst auf Paulus: Du rasest, die große Kunst macht dich rasend.

Es wäre nun hier der Punkt, um auf das nahe angrenzende Gebiet der communistischen Literatur überzugehen, welche in Bezug auf den Haß gegen das Christenthum eine leibliche Schwester des Materialismus genannt werden darf. Repräsentirte jene Richtung mehr die naturwissenschaftliche Seite, so bildet hier die Geschichte den Ausgangspunkt und Hintergrund. Eine ältere Schwester ist sie insofern, als sie der Zeit nach früher zur Welt kam und auch früher sich geltend zu machen wußte; denn was man materialistische Werke in dem vorigen Jahrhundert zu nennen pflegt, ist himmelweit von dem heutigen Materialismus verschieden. Eine ältere Schwester ist sie auch darum, weil sie früher vom Schauplatz wieder abgetreten ist; man frage im Buchhandel nach communistischen Werken und man wird höchstens ältere Tractate, aufreizende Brochüren oder theoretisch=communistische Schriften aus den vierziger Jahren erhalten, Ladenhüter und Maculatur, aus den Tagen eines Weitling, Marr, Becker &c. Wie es zugegangen sein mag, daß die kurze Blüthe, die mit so großen Ansprüchen auftrat und so viel versprach, so rasch verwelkte, dies ist unschwer einzusehen; Polizei und Waffengewalt

sind gegen den Communismus aufgerufen und angewandt worden und den Angriffen gegenüber, die er gegen das Eigenthum richtete, bedurfte es gewiß einer reellen Vertheidigung. Aber Polizei und Waffengewalt haben den Communismus nicht überwunden, wie sie überhaupt eine Idee zu überwinden nicht im Stande sind; von zwei Mächten ist diese Ueberwindung ausgegangen, vom Christenthum und von einem gesunden Socialismus, indem diese den berechtigten Gedanken, die der Communismus ausgesprochen hatte, anerkennend Hülfe nicht bloß in Aussicht stellten, sondern auch wirklich brachten. Daß die innere Mission durch die Abgründe, die der Communismus vor der erschrockenen Gesellschaft aufthat, zu energischen Schritten veranlaßt wurde, ist nicht zu leugnen, und ebenso wenig, daß sie es in vielen Fällen verstanden hat, die Begehrlichkeit, den Ingrimm und die Empörung der nothleidenden Classen durch die Sanftmuth der dienenden Liebe zu überwinden; ist es doch vorgekommen, daß ein Handwerksgefelle vom Atheismus, dem er verfallen war, sich wieder zu dem lebendigen Gott zurückwandte und die scheußlichen Ausgeburten der communistischen Presse freiwillig auslieferte, so wie einst zu Ephesus die, welche vorwitzige Kunst getrieben hatten, in Folge der Wirksamkeit des Paulus ihre Bücher zusammenbrachten und öffentlich verbrannten. Auf der andern Seite ist auch dem ASSO=

ciationswesen, welches in den letzten Jahren einen merkwürdigen Aufschwung genommen hat, der andere Theil von dem Verdienste zuzuschreiben, den Communismus überwunden zu haben; hier ist die Waffe nicht die weltüberwindende Kraft des Evangeliums, denn die Gründer und Häupter der Associationen sind meist sehr wenig vom Geist des Christenthums durchdrungen, sondern die Hinwirkung auf die Erkenntniß, daß jenes Streben ein thörichtes und verderbliches sei; denn der Arbeiter, welcher einsieht, daß durch die Aufhebung des Eigenthums auch sein Wohlbefinden leiden müsse, erblickt eben aus diesem Grunde ebenfalls in ihm einen Gegner.

Hieraus also erklärt es sich, wie es möglich gewesen ist, nicht allein das Ungeheuer des Communismus, der rothen Republik, oder wie sie es sonst nannten, zu bändigen und an die Kette zu legen, sondern auch in der Presse die betreffenden Erscheinungen zum Schweigen zu bringen. Ob es für immer geschehen sei, das möge dahin gestellt bleiben; in Frankreich beginnt man bereits wieder Befürchtungen darüber zu hegen oder ist sie vielmehr nie ganz los geworden, denn das Niederreißen und Wiederaufbauen ganzer Stadttheile in Paris wirkt ungefähr ebenso wie das Pferd, das der polnische Reisende den Wölfen preis giebt; auf

Augenblicke beschwichtigt, kommen sie bald wieder und begehren mehr.

Man gehe auf die Quellen zurück und man wird es einsehen, daß die Befreiung der socialen Welt von jener Furcht nur eine scheinbare, wenigstens eine Wiederkehr sehr leicht möglich ist. Vor mir liegen einige Zeitungsblätter, einige Briefe zc. aus dem Sturmjahre 48; nach den von mir mitzutheilenden Proben soll mir Jemand sagen, ob sie nicht selbst bis auf die Ausdrücke und fast buchstäblich mit den oben angeführten Beispielen aus der materialistischen Presse übereinstimmen, gewiß ein hinlänglicher Beweis, daß beide, wie Herodes und Pilatus, eins sind in der Feindschaft gegen den Herrn und daß die letztere nur eine neue Auflage des Communismus ist, sofern es Empörung gegen das Heilige gilt.

„Ein Geist, eine Seele, so wurde schon damals gepredigt, existirt gar nicht und so gut ihr euch der Gespensterfurcht eurer Kindheit schämt oder darüber lächelt, so gut werft nun auch diese Vorstellung von euch; blos was sich mit Händen greifen läßt, das ist vorhanden.“ Alles Unkörperliche ist undenkbar und darum Unsinn; und der größte Unsinn ist darum auch ein Unding, eine heilige Dummheit, wie sie auch genannt wurde, der Gedanke an eine Unsterblichkeit der Seele. Auf ein ewiges Leben, auf eine Vergeltung dort oben hoffen

wir nicht, so schreibt Einer, denn das Besserhabenwollen dort oben hat der Egoismus erfunden und die Hagier; es ist ein hohler Flitter, so spricht ein Anderer, was dort oben flittert. Und ein Dritter, der in einer Versammlung auftrat, dünkte sich ein neuer Faust zu sein und declamirte:

Das Drüben kann mich wenig kümmern. —
 Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
 Und diese Sonne scheint meinen Leiden.

Bei dieser unbedingten Diesseitigkeit geht natürlich auch der Begriff von Sünde und von Verbrechen, der Unterschied von Laster und Tugend verloren: es gibt keine Tugenden, sondern nur Rechte und Pflichten, dies ist einer der Paragraphen in den Statuten der Gesellschaft und, wenn es erlaubt ist, mich auf ein Citat zu berufen, dessen Original mir nicht selbst vorgelegen hat, (fliegende Blätter 1849, Nr. 23), so werden unter den Aposteln und Märthern der Freiheit auch der Mörder, die Buhldirnen und der Dieb mit angeführt und von ihnen ausdrücklich bezeugt, daß jene, die Verbrecher genannt werden, Märthrer des lebendigen Gottes seien.

Der lebendige Gott aber, von dem sie reden, den die Menschen sich als außer ihnen bestehend, von ihnen getrennt vorstellen, wird in den Menschen verlegt; die ewige Schöpferkraft der Natur, der selbstbewußte menschliche Geist und die unendliche Liebe des Menschenherzens, das ist der all-

gegenwärtige Gott der Welt. Aber Andere, die etwas consequenter sind, haben ja eben erst den selbstbewußten menschlichen Geist ein Uding genannt und die unendliche Liebe des Menschenherzens, sowie die Begriffe von Recht, Wahrheit und Sittlichkeit nur allgemeine Phrasen und Lügen; denn diese unendliche Liebe hält nur so lange Stand, als es dem Menschenherzen gefällt, nur so lange, als es dadurch nicht in dem Genuß gestört wird, in der Befriedigung des Triebes nach Genuß, der das Grundprincip der erlösten und befreiten Menschheit bilden soll. Kein Wunder also, wenn die Bibel mit ihrem lebendigen Gott den höchsten Ingrimm bei diesen Leuten erregte; sie sei nicht Gottes Wort, sondern eher des Satans Wort, wenn es einen Teufel gäbe; und die Diener des göttlichen Wortes sind ihnen schlaue Jesuiten und Heuchler, die nur im Interesse des eigenen Ich die arme Menge im blinden Kirchenglauben erhalten wollen, um sie um die Erde und ihre Genüsse zu bestehlen, oder es sind dumme Pfaffen, deren Wirksamkeit gegenüber der Grundsatz aufgestellt wird: es wird so lange nicht besser auf Erden, als in den Schulen nicht der Religionsunterricht abgeschafft wird. Und das Schlußwort von dem Allen lautet: Fluch dem Glauben, welcher der Fluch der Welt, die Quelle alles Unheils auf Erden ist. Rottet den

Wahn der Völker aus, zerstört den Wunderkram der Juden und der Christen!

Gewiß, es sind das nicht etwa bloß im Wesentlichen und Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen und in der äußern Form die nämlichen Gedanken und Lehren, welche der Materialismus heute predigt; darum ist es auch überflüssig, die dem Communismus eigenthümlichen Grundsätze näher zu charakterisiren, die sich in dem bekannten Worte gipfeln: das Eigenthum ist Diebstahl. Denn ist die Wurzel faul, und das ist sie überall, wo sie nicht in dem rechten Grund und Boden ruht, in dem Grund des göttlichen Wortes und der Furcht Gottes, so müssen auch die Früchte faul werden, mögen sie nun diese oder jene äußere Gestalt annehmen.

Und doch muß man sagen, daß der Kampf gegen diese Mächte des Unglaubens weniger schwer ist, weil es ein offener Kampf ist, bedenklicher und gefährlicher wirken jedenfalls diejenigen Erzeugnisse der Presse, welche, ohne den Muth, sich offen und gerade heraus zur Fahne des Atheismus zu bekennen, doch mehr oder minder von seinen Grundsätzen angesteckt, die Menge allmählich und unmerklich daran gewöhnen, und im Gewande bürgerlicher Tugend und phrasenhafter Religiosität sich bei dem Publicum einzuschmeicheln verstehen.